

Evangelische Missionslehre.

Ein missions-theoretischer Versuch

von

G. Warnetz,

Professor und Doctor der Theologie.

Erste Abteilung:

Die Begründung der Sendung.

Zweite Auflage.



Gotha.

Friedrich Andreas Berthes.

1897.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	v
Einleitung.	
Erstes Kapitel. Begriff der Mission	1
Objekt, Aufgabe, Mittel, Subjekt derselben.	
Zweites Kapitel. Die wissenschaftliche Missionskunde	8
Der missionarische Grundbesitz ein geschichtlicher und ein theoretischer; der eine wie der andere qualifiziert zur wissenschaftlichen Bebauung. Umfang und wissenschaftliche Behandlung der Missionsgeschichte. Missionsgeschichtliche Litteratur.	
Drittes Kapitel. Die Missionslehre	18
Begriff und Name; Inhalt und Gliederung derselben.	
Viertes Kapitel. Evangelische Missionslehre	27
Charakteristik des evang. Missionsbetriebs im Unterschiede von dem katholischen. Wesentliche Einheitlichkeit des evang. Missionsbetriebs.	
Fünftes Kapitel. Stellung der Missionskunde im Ganzen der Theologie	32
Beschränkung der Missionskunde auf Missionsgeschichte und Missions- lehre. Ein Desiderium betreffs einer missionarischen Apologetik. Eingliederung in die wesensverwandten theol. Disziplinen. Selbst- ständige Ausgestaltung.	
Sechstes Kapitel. Quellen und Litteratur der Missionslehre	45

Erster Hauptteil.

Die Begründung der Sendung.

Siebentes Kapitel. Der Ursprung der christlichen Mission	60
Pauli Zeugnis. Jesu Zeugnis. Geschichtlicher Beweis, daß der Missionsgedanke weder dem damaligen Judentum noch Heidentum entlehnt ist. Der christliche und der buddhistische Missionsgedanke.	

Achtes Kapitel. Die dogmatische Grundlegung 91

Warum das Evangelium Christi einen Sendungsbefehl enthält. Das Christentum als die absolute auch die allgemeine Religion. Organischer Zusammenhang des Heilsuniversalismus mit dem christlichen Lehrganzen; speziell mit der Lehre von Gott, von Christus, vom Menschen, von der Rechtfertigung durch den Glauben, von der Parusie und dem Weltgericht.

Neuntes Kapitel. Die ethische Grundlegung 121

Der universale Charakter der christlichen Ethik. Die missionarischen Motive der christlichen Ethik, speziell nachgewiesen an den Grundtugenden des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

Zehntes Kapitel. Die missionarischen Wurzeln im Alten Testament 133

Die Offenbarungsgeschichte von Anfang an auf Universalismus veranlagt. Hypothetischer Charakter der alttestamentlichen Literaturkritik und Geschichtskonstruktion. Der Universalbund mit der Menschheit vor dem israelitischen Partikularbunde. Der abrahamitische Segen. Die pädagogische Bedeutung der Partikularperiode. Der Universalismus der Propheten im Zusammenhange mit ihrer innern Reformthätigkeit, der messianischen Weissagung und der Verilhörung Israels mit den Völkern. Missionsprophetie, Schranken und Trübungen derselben. Anfänge einer Verwirklichung des israelitischen Missionsberufs.

Elftes Kapitel. Die Mission in den Reden Jesu 146

Warum Jesus nicht sofort mit dem Sendungsauftrage hervortritt. Organisches Verwachsensein des Missionsgebankens mit dem Grundinhalt der Jesulehre. Missionarische Prämissen. Das Reich Gottes. Der kosmische Gedanke die Brücke zum universalistischen. Die Anbetung Gottes im Geist. Die Aufnahmebedingungen ins Gottesreich. Der Menschensohn. Missionarische Konsequenzen. Der Apostelname. Zeugnisse für die Ausbreitung des Gottesreichs in der nichtisraelitischen Menschheit, und zwar durch Predigt. Widerlegung der Behauptung von Weiß, daß Jesus vor seinem Tode nicht an Heidenmission gedacht habe. Die missionarische Reichspredigt und das Ende. Beleuchtung derjenigen Jesuworte, welche seine Sendung auf Israel beschränken. Der Sendungsauftrag. Stellung der Apostel zu demselben.

Zwölftes Kapitel. Die Missionstheologie des Paulus 189

Die gesamte Heilslehre des Paulus Missionstheologie, seine Briefe missionarische Sendschreiben. Die drei für die Missionsbegründung

klassischen Briefe. 1) Der Römerbrief. Der christliche Heilsuniversalismus in seiner naturhaften Verwurzelung mit der gesamten Heilslehre und Heilsgeschichte, speziell der evang. Grundlehre von der Glaubensgerechtigkeit. Wie der universalistische Gedanke den ganzen ersten Teil des Römerbriefes durchzieht, nachgewiesen an der Wiebergabe seines Gedankenganges. 2) Der Galaterbrief. Weltgeschichtliche Bedeutung desselben. Geschichtliche Situation. Um was es sich handelt. Die Missionsbegründung fundamementiert auf die evang. Wahrheits- wie Freiheitsbegründung. Der Gedankengang des Briefes. 3) Der Epheserbrief. Der christliche Universalismus in seinem innern Zusammenhange mit der Lehre von der neutestamentlichen Gemeinde. Die Ecclesia als der Leib Christi ein über alle partikularen Naturverbände erhabener universaler Gemeinschaftsverband, darum die Einleibung der Heiden in ihn eine himmelreichsgefehlte Naturnotwendigkeit. Der Gedankengang des Briefes.

Dreizehntes Kapitel. Die kirchliche Begründung 240

Was wir hier unter kirchlicher Begründung verstehen. Der Begriff Kirche. Zusammenhang zwischen Kirche und Mission. Dem Wesen der Kirche sowohl als Gemeinschaft der Glaubenden wie als Heilsanstalt die Weltmission eingeboren. Die geordnete kirchliche Dienstverwaltung. Zweck derselben die *oikodome* der Kirche nach innen und außen. Das Sendungsamt. Der menschheitliche Beruf der Kirche. Die Stellung der Sendung im Ganzen der kirchlichen Bauarbeit. Der missionarische Kirchendienst in seiner Ebenbürtigkeit mit der gesamten innenkirchlichen Dienstverwaltung. Das richtige Ebenmaß. Falsche Parallelisierungen. Gründe der unproportionalen Mißschätzung. Die Mission eine Lebensbedingung der Kirche. Rückwirkende Segnungen der Heidenmission auf das religiöse Leben der Heimat.

Vierzehntes Kapitel. Die geschichtliche Begründung 260

Die Veranlagung der Weltgeschichte auf die Mission. Die Einrahmung des Missionsauftrags. Die Fülle der Zeit. Die erinnernde Thätigkeit des hl. Geistes. Die weltgeschichtlichen Thüröffnungen. Die Präparation der Missionsgebiete. Die drei Hauptmissionsperioden und der von den weltgeschichtlichen Spezialthatfachen geführte Nachweis, wie der weltregierende Gott seit „Ich will es“ unter den Sendungsauftrag setzt.

Fünfzehntes Kapitel. Die ethnologische Begründung 278

Die Veranlagung des Christentums auf Anschließung an alle sozialen und nationalen Naturverbände. Zusammenhang derselben mit

seiner Konzentration der Religion auf ihr wirkliches Wesensgebiet wie seiner Samen- und Sauerteignatur. Die Qualifikation der Völker für das Christentum. Alle Unterschiede innerhalb des Menschengeschlechts nur graduelle nicht spezifische. Die beiden großen gemeinsamen Besitztümer der Menschheit: die Sprache und die Religion. Alle Sprachen qualifiziert zur Verkündigung des Evangelii wie zur Übersetzung der Bibel in sie. Folgerungen aus dieser Thatsache. Wie kein sprachloses, so auch kein religionsloses Volk. Die Leugnung der Transcendenz eine Verirrung des menschlichen Geistes Das natürliche Religionsvermögen Organ für das Christentum. Gottesbewußtsein. Schuldbewußtsein und Gewissen. Opfer. Trostbedürfnis. Zeugnis des hl. Geistes. Zeugnis der Missionsgeschichte.

Evangelische Missionslehre.

Ein missions-theoretischer Versuch

von

G. Warneck.

Professor und Doktor der Theologie.

Zweite Abteilung:
Die Organe der Sendung.

Zweite Auflage.



Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

1897.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Die Sendenden.

	Seite
Sechzehntes Kapitel. Die geordnete Sendungsveranstaltung	1
Verwirklichung des christlichen Heilsumiversalismus durch die Sendung. Charakter der Sendung als einer ordnungsmäßigen Veranstaltung. Der Missionsbefehl. Allgemeingültigkeit desselben. Der Heidenapostolat des Paulus eine Institution der christlichen Kirche. Die Fürsorge für die Funktionierung des Sendungsamtes. Auftrag, Erziehung und Berufung zu demselben. Parallele mit dem heimatlischen Kirchendienst. Unterschied des missionarischen Berufsdienstes von dem allgemein christlichen Zengendienst. Ableitung der geordneten Sendungsveranstaltung aus dem Begriff der Sendung. Der missionarische Freischarendienst. Beleuchtung und Abweisung desselben. Unentbehrlichkeit menschlicher Organe zur Sendungsveranstaltung.	
Siebzehntes Kapitel. Das Subjekt der Sendungsveranstaltung	20
In oberster Instanz Gott Subjekt der Sendung. Die innere Berufung. Das sendende menschliche Subjekt. Römische Antwort. Die Propaganda. Wer sendet in der evangelischen Mission? Geschichtliche Entwicklung zur freigezellschaftlichen Sendungsveranstaltung. Prinzipielle Prüfung dieser Form der Sendungsveranstaltung. Apostelgeschichtliches Vorbild. Dogmatische Rechtfertigung. Praktische Vorzüge der freigezellschaftlichen vor der kirchenoffiziellen Sendungsveranstaltung.	
Achtzehntes Kapitel. Die freien Missionsgesellschaften und die amtliche Kirche	47
Anerkennung der freien Missionsgesellschaften als Organe der Kirche. Worin die Kirchlichkeit der Mission besteht. Gegenseitige Hand-	

reichung zwischen freier Mission und den amtskirchlichen Organen. Anteilnahme der offiziellen Kirche an der Ordination und Prüfung der Missionare. Die Verpflichtung auf das kirchliche Bekenntnis. Mitteleitung seitens des Kirchenregiments unrätlich. Kenntnisnahme von, Bekenntnis zu und Unterstützung der Mission seitens des Kirchenregiments, der Synoden und des Pfarramts. Missionslebenige Gemeinden die gesundeste Garantie für den kirchlichen Charakter der Mission wie die beste Unterlage für eine repräsentative Missionsynode. Stellung der kirchlichen Organe zu den einzelnen Missionsgesellschaften. Warum die Gründung neuer Missionsgesellschaften zu widerraten ist.

Neunzehntes Kapitel. Die Missionsleitung 65

Notwendigkeit einer Leitungsinstitution. Anfänglicher patriarchalischer Charakter derselben. Wer bestellt die Leitungsorgane? Kooptation? Wahl? Ihre Zusammensetzung. Ihre Aufgaben bezüglich der heimatischen Angelegenheiten: Fürsorge für die finanzielle Subsistenz der Mission; Information der Missionsgemeinde; geordneter Verkehr mit derselben; Repräsentation gegenüber den Behörden; Gewinnung, Ausbildung und Versorgung der Missionare. Bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten: Wahl des Missionsgebiets und der Hauptstationen; amtliche Korrespondenz mit den Missionaren; prinzipielle Erlebigung grundsätzlicher Missionsfragen; Aufstellung von Missionsordnungen; Disziplinübung; Visitation; Verhandlungen mit anderen Missionsgesellschaften. Arbeitsteilung.

Zwanzigstes Kapitel. Die geordnete Vertretung der heimatischen Missionsgemeinde 96

Notwendigkeit derselben. Ihre Befugnisse: Wahlrechte, finanzielle Prüfung, Zustimmung zu neuen Unternehmungen. Ihre Zusammensetzung. Beschränktheit der Zahl. Verteilungsmodus. Klassifizierung und Gliederung der Missionsvereine. Reformbebilligtigkeit des Vereinswesens. Positive Vorschläge. Anschluß an die kirchlichen Ordnungsverbände. Bedeutung der Persönlichkeiten. Missionskonferenzen.

Einundzwanzigstes Kapitel. Die Pflege des heimatischen Missionslebens 111

Die Fürsorge für dieselbe Aufgabe der Pastoren. Wie wird der Pastor ein Missionsarbeiter? Das Missionsstudium; wie wird es am praktischsten eingerichtet? Die Missionsarbeit in der Gemeinde. Die Kernarbeit. Wie erhält das geistliche Leben eine Missionsrichtung? Die Behandlung der Mission in Predigt und Jugen-

unterricht. Besondere Missionsveranstaltungen: Missionsstunde, Missionsfest, Schriftenverbreitung, Gabensammlung. Missionsfürbitte.

Zweiter Abschnitt.

Die Gesandten.

- Zweiundzwanzigstes Kapitel. Die Qualifikation der Missionare** 141
- Lebendige Menschen die Hauptfaktoren in der Mission. Hohe Anforderungen an den Missionsberuf. Wichtigkeit der Qualifikation. Verschiedene Arten derselben. Körperliche Beschaffenheit. Innere geistliche Ausrüstung. Das Leben der Missionare. Naturbegabung. Charismatische Begabung. Lehrgabe. Leitungsgabe. Bedeutung dieser gesamten Qualifikation vor der bloßen Wissensausrüstung.
- Dreiundzwanzigstes Kapitel. Die Ausbildung der Missionare** 168
- Die intellektuelle bzw. wissenschaftliche Seite der missionarischen Berufsvorbildung. Zwei Extreme. Die gymnasial-universitatliche Ausbildung. Warum sie für den Missionsdienst nicht die Regel werden konnte. Das Vorbild Jesu. Vorteile eines nicht zumtamigen Bildungsganges. Notwendigkeit einer planmäßigen Ausbildung. Der geeignetste Weg die Seminarerziehung. Lehrweise. Sechsjähriger Kursus. Vorschule. Lehrstoff. Allgemeine Bildung. Sprachen. Theologische Ausbildung. Musik. Medizinischer Kursus. Lektionsplan.
- Vierundzwanzigstes Kapitel. Der Unterhalt der Missionare** 207
- Das Recht der Missionare auf Versorgung. Biblische Begründung. Praktische Notwendigkeit. Verfehlte Versuche, die Missionare sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen zu lassen. Die sogen. Glaubensmissionen und ihre fälschliche Berufung auf die erste Sendungsinstruktion. Modus der Versorgung. Fixer Gehalt. Maßstab für die Höhe desselben. Sonstige Leistungen aus der Missionskasse.
- Funfundzwanzigstes Kapitel. Die Ehe der Missionare** . . 217
- Biblische Beleuchtung der Frage. Der Paulinische Rat der Ehelosigkeit. Weber Eolibat noch Ehe ein Gebot. Unter welchen Verhältnissen der erstere zweckmäßig. Ob die Ehe feige macht. Lasten und Segnungen der Missionarsche gegeneinander abgewogen. Unverheiratete Missionarinnen. Die Ehefrau die natürlichste Gehilfin des Missionars. Die Beschaffenheit der Missionarsfrau.

Sechszwanzigstes Kapitel. **Missionarische Hilfskräfte** . Seite 231

Missionarische Nebenarbeiten. Entlastung der Berufsmissionare. Die Ordensfratres. Gehilfen in den äußeren Arbeiten. Dreierlei Wege. Verbindung der Mission mit Industriethätigkeit. Fürsorge für die Kranken. Ihre Begründung. Ausfendung von Berufsärzten. Ihre Aufgabe und Stellung. Unverheiratete Frauen. Nachweis des Bedürfnisses der Frauenarbeit. Aufgabe und Begrenzung derselben. Einwände gegen die Ausfendung unverheirateter Frauen. Qualifikation und Stellung der weiblichen Missionsgehilfen.

Evangelische Missionslehre.

Ein missionstheoretischer Versuch

von

G. W. Barneß.

Professor und Doktor der Theologie.

Dritte Abteilung:

Der Betrieb der Sendung.

Erste Hälfte.

Zweite Auflage.



Götha.

Friedrich Andreas Bertges.

1902.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Das Sendungsgebiet.

	Seite
Siebenundzwanzigstes Kapitel. Anfang und Begrenzung des Missionsgebiets	1
Das Sendungsgebiet die gesamte, heute aber nur die nichtchristliche Welt. Das christliche Kirchenggebiet daher ausgeschlossen vom Missionsgebiet. Suchende Seelsorge; innere Mission; Weltdiaspora. Der koloniale Kirchengdienst. Die proselytierende Thätigkeit unter den christlichen Kirchengabteilungen. Größe des Missionsgebiets der Gegenwart. Allmähliche Einbeziehung desselben in den Sendungsbereich.	
Achtundzwanzigstes Kapitel. Verschiedenartigkeit des Missionsgebiets	13
Allgemeine Charakterisierung der Verschiedenartigkeit. Zweifel und Fragen, die sie anregt. Ihre Bedeutung für die Wahl des Missionsgebiets und für die Variation der Missionsmethode. Einfachere Verhältnisse auf dem apostolischen Missionsgebiet.	
A. Die sprachliche Verschiedenartigkeit.	17
Menge der Sprachen. Die Bedeutung der Muttersprache für die Mission. Jede fremde Sprache erlernbar. Verschiedene Verteilung der Sprachen. Kleine Sprachgebiete. Sprachliche Schwierigkeiten. Bildungs- und Verebelungsfähigkeit der Sprachen. Gründliche Spracherlernung.	
B. Die klimatische Verschiedenartigkeit.	26
Gesundheitsgefährliche Missionsgebiete. Ihre Vermeidung lediglich durch Eingeborene unangänglich. Verechtigung des Opfers an Menschenleben. Vorsichtsmaßregeln.	

C. Die vollkommene Verschiedenartigkeit.

31

Ein sehr buntes Bild. Erschwerung der Mission durch die Volkseigenarten. Überwindung derselben. Bisherige geschichtliche Erfahrung. Der Freiheitsgeist des Evangelii. Stellung des Christentums zu den Volksindividualitäten. Notwendigkeit des Volksstudiums. Art und Weise desselben. Unterscheidung zwischen christlich indifferenten und widerchristlichen Eigentümlichkeiten und Sitten. Was ist rein bürgerlicher, was rein religiöser, was gemischter Art. Entsprechendes Verhalten der Mission. Akkomodation, Schonung, Pflege, Kampf. Warnung vor dem Europäisieren. Schwierige Probleme. Die Sitten umbildende Macht des Evangelii.

D. Die politische Verschiedenartigkeit.

42

Wie weit übt dieselbe einen Einfluß auf die Wahl des Missionsgebietes? Nachteile, Vorteile und Aufgaben unter politisch und sozial atomisierten Stämmen. Warnung vor der Inanspruchnahme weltlichen Gewaltschutzes. Politisch konsolidierte Völker. Schwierigkeiten und Aufgaben. Stellung der Mission zu den Angelegenheiten des bürgerlichen und politischen Lebens. Bei den nichtchristlichen Regierungen. Stellung zu den christlichen Kolonialmächten. Die staatlich-kirchlichen Grenzgebiete. Versuchungen zu und Warnungen vor kolonialpolitischer Tätigkeit.

E. Die kulturelle Verschiedenartigkeit.

57

Klassifikation in Kulturvölker und Naturvölker. Abwehr von Mißverständnissen und unbewiesenen Hypothesen, die an derselben hängen. Naturvölker zivilisierbar. Ist ein gewisser Kulturbesitz Vorbedingung für die Christianisierung? Spezialuntersuchung. Die Zivilisation an sich keine Erziehung zur Buße. Die religionslose Schule. Die Arbeit. Die polizeiliche Strafzucht. Zivilisation Folge der Mission. Glaube und Zivilisation. Fähigkeit der Naturvölker zum Verständnis der evangelischen Heilsverkündigung. Einfachheit des christlichen Heilsglaubens. Unterminiarbeit der Zivilisation. Notwendigkeit der Mission unter den Kulturvölkern. Einfluß des Kulturunterschieds auf die Missionsmethode.

Neunundzwanzigstes Kapitel. Religiöse Beschaffenheit des Missionsgebietes

85

Religion Gemeinbesitz der gesamten Menschheit. Grundelemente der Religion. Bestreitung der Allgemeinheit der Religion aus Voreingenommenheit oder Mangel an gründlicher Kenntnis. Folgerungen aus der tatsächlichen Allgemeinheit der Religion für die

Religionswissenschaft wie für den Missionsbetrieb. Apostolisches Vorbild. Die Verschiedenartigkeit der Religion. Klassifikationsversuche. Die große religionswissenschaftliche Prinzipienfrage über Ursprung und Entwicklung der Religion. Schriftlehre und Vergleichen derselben mit der Religionsgeschichte und den religionswissenschaftlichen Theorien. Ergebnis. Folgerungen aus demselben für die Mission. Religionenstudium. Individuelle Religionenbehandlung. Missionarische Apologetik und Polemik. Ethische Grundrichtung derselben.

Dreißigstes Kapitel. Wahl des Missionsgebiets 142

Apostolische Wahlgrundsätze. Göttliche Handleitung. Folgerungen aus derselben für die Gebietswahl. Bedingtheit der Gebietswahl durch die Beschaffenheit der verschiedenen Teile der nichtchristlichen Welt. Zugänglichkeit und zwar nach den drei Seiten der Wegsamkeit, Landoffenheit und Empfänglichkeit. Kulturländer und kulturarme Gebiete. Die Kolonien. Hauptgesichtspunkte bei der Wahl der Teilgebiete: gesunde Lage, Leichtigkeit der Verbindung, Dichtigkeit und Empfänglichkeit der Bevölkerung. Abgegrenztheit von der Arbeit anderer Missionen. Missionary comity.



Zweiter Abschnitt.

Die Sendungsaufgabe.

Einunddreißigstes Kapitel. Der religiöse Grundcharakter der Missionsaufgabe 174

Feststellung der Missionsaufgabe Kern der Missionslehre. Jesus die oberste Missionsautorität. Seine missionarische Anweisung. Pauli Auffassung der Missionsaufgabe. Ihr Grundcharakter ein religiöser. Verhältnis missionarischer Nebenwerke zu demselben. Äußere Hilfsleistungen als Ausfluß der Barmherzigkeit. Hat die Mission eine Kulturaufgabe? Verschiedene Antwort, je nachdem die Kulturaufgabe der Christianisierung substituiert oder subordiniert wird. Das Christentum ein Kulturfaktor; prinzipielle und geschichtliche Nachweisung. Kultur Folge der Mission. Ob nur mittelbarer oder unmittelbarer Kultureinfluß? Kulturelle Tätigkeit der Mission lediglich im Interesse der Eingeborenen. Das dreifache Kulturgebiet der Geseftung, Bildung und Volkswirtschaft.

Verhältnis der Mission zu jedem. Die wirtschaftliche Kulturfrage an typischen Beispielen illustriert und unter dem pädagogischen Gesichtspunkte betrachtet. Ähnlichkeit mit der mittelalterlichen Mission. Gefahren der missionarischen wirtschaftlichen Tätigkeit. Der große Kulturabstand. Hat die Mission eine kolonialpolitische Aufgabe? Entwürdigende Zumutungen der Kolonialpolitik. Inwiefern dient die Mission dem Vaterlande? Nationalegoismus missionarischer Widersinn. *Suum cuique*. Wissenschaftliche Missionsaufgabe.

Zweiunddreißigstes Kapitel. Die Missionsaufgabe als Christianisierung 210

Das spezifisch Missionarische der religiösen Aufgabe. Biblische Untersuchung auf Grund der Bestimmung der Missionsaufgabe als *μαθητεύειν* und *επιστρέφειν*. Jünger machen gleich Christianisieren. Missionarische Bedeutung der Bekehrung nach ihrem negativen wie nach ihrem positiven Moment. Sinnesänderung und Glaube. Einladende und erzieherische Missionstätigkeit. Die Taufe als Markierung der Scheidung vom Heidentum und des Bekenntnisses zum Christentum. Ohne Taufe kein Christ. *Μαθητεύειν* nicht identisch mit *βαπτίζειν*. Was der Taufe vorhergehen muß. Unerläßliche Taufbedingungen. Abgrenzung gegen Überspannung wie gegen Verflachung der Missionsaufgabe. Lehren der Erfahrung. Warum die Verpflichtung zum Halten der Gebote nach der Taufe. Gefahren einer Verflachung der Missionsaufgabe. Warum die schnellen Taufen der Apostel keine laze Taufpraxis begründen. Veräußerlichung der Christianisierung in der römischen Mission. Ansätze auch in der evangelischen. Übertritt zum Christentum aus äußeren Beweggründen. Behandlung von Massenübertritten. Aufnahme als Vorhofchristen. Die Missionsaufgabe als Evangelisierung. Unklarheit dieses Begriffs. Grundsätze und Irrtümer der Evangelisierungstheorie.

Dreiunddreißigstes Kapitel. Die Missionsaufgabe als Volkschristianisierung 243

Objekt des *μαθητεύειν*. Die Schlagworte: Einzelbekehrung oder Völkerverchristianisierung auf ihr besonnenes Maß zurückgeführt. Warnung vor Dogmatismus. Biblisch-theologische Untersuchung über die Bedeutung von *ἔθνη*: ob Heiden oder Völker. Ergebnis derselben für die Missionsaufgabe: ob sie lediglich als eine individualistische oder als Volkschristianisierung zu fassen. Die einschlagenden Gleichnisse. Genauere Bestimmung des Begriffs Volkschristianisierung. Das missionsgeschichtliche Zeugnis für dieselbe. Jesu

Thätigkeit. Die apostolische und altkirchliche Mission. Die mittelalterliche Mission. Das Ergebnis der gegenwärtigen Mission überall Bruchstücke von Volkskirchen. Abschluß dieser Untersuchung. Missionemethodische Konsequenzen der Aufgabe der Mission als Volkchristianisierung. Pflege der Volkssprache und jedes natürlichen Gemeinschaftsverbands. Familienweise Taufen. Kindertaufe. Schule. Keine Isolierungen. Konzentration. Christianisierung von unten nach oben bedeutet keine bloße Proletariemission. Mitarbeit der Eingeborenen. Schonung der Volkssitte. Volkstümliche Haltung des gesamten Missionsbetriebs.

Vierunddreißigstes Kapitel. Die Missionsaufgabe hinsichtlich Der wichtigsten sozial-ethischen Probleme 286

Um welche Probleme es sich handelt. Die Beschneidung. Die Sklaverei. Mission und Sklavenhandel. Urteil über die Sklaverei. Notwendigkeit einer gesetzlichen Abschaffung. Vorbereitende Schritte. Mission und Sklaverei. Die apostolische Mission. Worin die Thätigkeit der Mission gegen die Sklaverei nicht besteht. Positive Gegenarbeit. Wirtschaftliche Seite der Sklavenfrage und ihre Beziehung zur Mission. Die Vielweiberei. Die Monogamie göttliche Naturordnung, auf der die ganze neutestamentliche Anschauung von der Ehe beruht. Einführung der Polygamie in die heidenschristliche Gemeinde also unmöglich. Die Frage, um die es sich handelt: dürfen unter Umständen vorübergehend Polygamisten getauft werden? Vorfrage: was ist Polygamie? Dreifache Stellung der Mission: eine ablehnende, eine konzubierende und eine vermittelnde. Gründe für eine jede und Beleuchtung derselben. Das Neue Testament kann weder pro noch contra geltend gemacht werden, weil es überhaupt mit polygamischen Verhältnissen nichts zu thun hat. Warum und unter welchen Bedingungen sich eine schonende Praxis empfiehlt. Der Weiberkauf und die Kinderverlobungen. Die Kaste. Eine räthelhafte Erscheinung. Andeutungen über ihre Entstehung. Was ist die Kaste? Wodurch sie sich wesentlich unterscheidet von allen verwandten Erscheinungen. Was sie in ihrem Gefolge hat. Ihr Widerspruch zu den Grundanschauungen des Christentums. Geschichtlicher Überblick über die Stellung der christlichen Mission zur Kaste. Bis heute ihre Macht ungebrochen. Notwendigkeit einer Mitwirkung der weltlichen Regenerationsfaktoren Indiens zum Bruch der Kastenmacht. Die Arbeit der Mission. Der königliche Weg. Paulinisches Vorbild. Hebung der niederen Kasten. Warum nicht von oben nach unten — sondern von unten nach oben. Notwendigkeit bestimmter Ordnungsmaßregeln bezüglich der

Stellung zu den Kastenformen im kirchlichen wie im bürgerlichen Leben. Hauptgrundsätze. Der Ahnendienst. Seine Bedeutung für China. Was ist der chinesische Ahnenkult. Sein Zusammenhang mit der kindlichen Pietät und mit den Vorstellungen von dem Zustande nach dem Tode. Der Drei-Seelen-Glaube. Dienst für die Seele im Hades, bei der Ahnentafel und am Grabe. Das Fung-Schui. Bindung des Ahnendienstes an die männliche Nachkommenschaft. Übel, die dieselbe im Gefolge hat. Warum die Stellung der Mission zum Ahnendienst eine ablehnende sein muß. Schonung gegen die rein äußeren Gebräuche.

Evangelische Missionslehre.

Ein missionstheoretischer Versuch

von

G. Warnack.

Professor und Doktor der Theologie.

Dritte Abteilung:

Der Betrieb der Sendung.

Zweite Hälfte:

Die Missionsmittel.



Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

1900.

Inhalt.

Dritter Abschnitt.

Die Sendungsmittel.

	Seite
Fünfunddreißigstes Kapitel. Nur das Wort	1
Unzulänglichkeit der eignen Kraft gegenüber der Größe der Missionsaufgabe. Jesu Zusage. Der Glaube an die mitwirkende Kraft des erhöhten Jesus. Das Gebet. Das den Missionaren gebotene Missionsmittel: das Wort, das gepredigte, das veranschaulichte, das geschriebene, das sakramentale Wort. Verschmähte Mittel. Warum das Wort das Missionsmittel <i>κατ' ἐξοχήν</i> . Welches Wort? Die Knechtsgestalt dieses Missionsmittels. Ausschluß jeder Gewaltanwendung. Kontrast gegen die mohammedanische Mission. Verirrungen der christlichen Mission. Stellung der evangelischen Mission zu den sogen. christlichen Weltmächten. Der indirekte Missionsdienst derselben. Die Mission und die heidnische Obrigkeit. Die zivilisatorische Thätigkeit kein direktes Missionsmittel, obgleich sie der Christianisierung indirekte Dienste leisten kann. Das Wunder als Missionsmittel. Die Wunder der Apostel und ihr Einfluß. Das Wunder geschwunden und warum. Als Missionsmittel heute entbehrlich. Worin der große Vorzug der Apostel bestand. Die apostolische Predigt von Jesu das bleibende Missionsmittel.	
Sechsenddreißigstes Kapitel. Das veranschaulichte Wort	29
Die mündliche Verkündigung nicht die einzige Form des missionarischen Worts. Repräsentation des Worts im Leben seiner Verkündiger. Die Macht des Lebens Jesu. Die missionierende Bedeutung des Lebens der Apostel und der ersten Christen. Das Wort verkörpert im Leben der Missionare, der eingebornen Gehlfen, der Heidenchristen. Das Ärgernis des unchristlichen Wandels der Namenchristen. Werke christlicher Hilfe. Welchen missionarischen Pionierdienst sie thun. Gefahren, wenn sie zu direkten Projektierungs-	

mitteln gemacht werden. Vorsicht bei Unterstützungen. Römische Missionspraxis. Schutz der Unterdrückten aber keine Agitation. Ärztliche Mission.

Sebenunddreißigstes Kapitel. Die missionarische Sprache 49

Die fremde Sprache eine Erschwerung der Mission. Ein dreifacher Weg zur Überwindung dieser Schwierigkeit. Die Erlernung einer europäischen Sprache seitens der Missionsobjekte unmöglich, der Dolmetscherdienst unzureichend. Notwendigkeit der Erlernung der Eingebornen-Sprachen seitens der Missionare. Die Muttersprache die Unterrichtssprache. Die Pfingstgeschichte. Die Missionsprache der Apostel. Missionarisches Sprachstudium. Anleitung wie zu treiben.

Achtunddreißigstes Kapitel. Das missionarische Gespräch . 65

Notwendigkeit und Bedeutung des Gesprächs neben, vor und nach der Predigt. Die Gespräche Jesu und Pauli. Das Gespräch als Anknüpfung eines missionarischen Verkehrs. Gegebene und gesuchte Gesprächsgelegenheiten. Keine Wortfehderien. Das Einzelgespräch nach der Predigt.

Neununddreißigstes Kapitel. Die missionarische Predigt . 71

Begriff der missionarischen Predigt im Unterschiede von der Gemeindepredigt und vom Einzelgespräch. Die Predigtlokalitäten. Die Straßenpredigt. Die Reisepredigt. Die Missionsaufgabe geht nicht auf in der Wanderpredigt. Notwendigkeit der Stationierung und der Stationsarbeit. Keine eiligen Touristenreisen. Die Paulinischen Reisen. Die missionarische Untersuchungsreise. Die Reisepredigt innerhalb der Stationsgebiete Ein typisches Vorbild: die Missionsstation Ephesus. Große Missionsstationen. Außenstationen. Organisierte Reisepredigt von den Zentralstationen aus. Für die Reisepredigt keine Rekruten. Unter welchen Bedingungen Eingeborne. Die Gestaltung der Predigt. Ob Textepredigt. Anknüpfung an das und Auseinandersetzung mit dem Heidentum. Konstatierung des religiösen Bedürfnisses. Das Christentum die Befriedigung desselben. Keine verletzend Polemik. Die Antithese. In der Paulinischen Areopagrede und in der Bergpredigt. Eine Akkommodation, für welche man sich weder auf Jesus noch auf Paulus berufen kann. Warnung vor Überschätzung des Intellekts. Exemplifizierung der Antithese. Vorbereitung. Einfachheit und Anschaulichkeit der Rede. Das geschichtliche Element in ihr. Das Gleichnis und die Sentenz. Der Inhalt der Heidenpredigt. Durch die Schrift gegeben. Das Evangelium Jesu Christi. Spezialisierung desselben

nach der apostolischen Predigt. Noch einmal die Areopagrede. Der Inhalt der apostolischen Missionspredigt nach dem Zeugnis der Briefe. Etwas Ganzes vom Evangelio. Das Evangelium nach seiner geschichtlichen, lehrhaften und ethischen Seite. Das Zentrum: Geschichte Jesu. Ihre alttestamentliche Vorgeschichte. Die Heilsbedeutung der Geschichte Jesu. Für euch. Die Heilsbedingungen: Glaube und Buße. Beschränkung des Inhalts der Heidenpredigt auf die christlichen Elementaria.

Vierzigstes Kapitel. Die missionarische Schule 130

Allgemeine Rechtfertigung der missionarischen Schultätigkeit. Einbeziehung auch heidnischer Kinder (mit Einschluß der Mädchen) in dieselbe. Der religiöse Unterricht. Weltliche Unterrichtsgegenstände. Warnung vor Verbildung. Lehrplan der missionarischen Volksschule. Unterricht in der Muttersprache. Lehrkräfte. Unterhaltungskosten. Verhältnis zur kolonialen Schulpolitik. Die Mittelschule. Höhere Lehranstalten. Die Kontroverse um dieselben in Indien: Geschichte dieser Anstalten. Beleuchtung der Einwände gegen dieselben vom missionarischen Standpunkte aus. Der Zweck der höheren Schulen nicht direkte Bekehrung, sondern Vorbereitung der Bekehrungen. Warum gerade in Indien die Bekehrungen eine Vorbereitung notwendig machen. Einwände vom pädagogischen Standpunkte aus: daß das Englische Unterrichtssprache, daß eine gesunde Vermittelung zwischen abendländischer Bildung und indischem Geistesleben fehlt, daß die zu ausschließliche Rücksichtnahme auf die Erlangung akademischer Grade die Solidität der Bildung bedroht. Ratschläge zur Abwehr der tatsächlichen Gefahren. Der christliche Charakter der höheren Schulen. Das Missionschulwesen in China und Japan.

Einundvierzigstes Kapitel. Das geschriebene Wort . . . 171

Erst Predigt dann Schrift. Die apostolische Schrift an Christen gerichtet. Missionarische Litteratur in der nachapostolischen Zeit. Die Bedeutung des geschriebenen Wortes in der Gegenwart. Adressaten der missionarischen Litteratur. Der Bildungsstand der Missionsobjekte. Verbreitung der Lesekunst. Das Lesebedürfnis. Litterarische Reife und Unreife bestimmend für die missionslitterarische Thätigkeit. Erziehung zu litterarischer Reife. Verfasser der Missionslitteratur. Ihre Qualifikation. Beschaffenheit der Missionslitteratur nach Inhalt und Form. Die Bibelübersetzung. Warum geboten? Die schwierigste und verantwortungsvollste missionslitterarische Arbeit. Begründung der Warnung vor Übereilung. Sprachliche und theo-

logische Vorarbeiten. Übersetzung nach dem Grundtexte. Genau und verständlich. Edele, volkstümlicher Stil. Schwierigkeiten, wo gesprochene und geschriebene Sprachen verschieden sind, wie in China und Japan. Zeichenschrift oder Lautschrift. Orthographie. Biblische Namen. Freie missionarische Litteratur. Für Christen, für Nichtchristen. Übersetzungen. Gesangbuch. Erbauungs- und Erzählungslitteratur. Volksblätter. Schul- und theologische Litteratur. Spezifisch missionierende Litteratur: thetische, apologetische, polemische. Wahre und falsche Trenit. Warnung vor dialektischen Künsten und Kompromissen. Flugschriften. Wissenschaftliche Arbeiten. Gelegenheitschriften. Weltliche Litteratur. Verbreitung der Litteratur. Missionslitterarische Hilfsgesellschaften.

Zweiundvierzigstes Kapitel. Die Taufe 232

Die Taufe nicht der Beginn der Christianisierung. Sie steht zwischen *εὐαγγελίζεσθαι* und *διδάσκειν*. Bedeutung der Taufe für die Mission. Ein integrierendes Stück in dem Prozesse des *μαθητεύειν*. Keine bloß symbolisierende Aufnahmezeremonie. Die Taufformel. Die biblischen Hauptaussagen über die Bedeutung der Taufe für das Individuum wie für die christliche Gemeinschaft. Ergebnis der biblischen Untersuchung. Protest gegen eine Wirkung des Sakraments *ex opere operato*. Verbindung der Taufe mit dem Worte und mit dem Glauben. Erschwertes Verständnis durch die Kindertaufe. Neben dem Handeln Gottes das Handeln des Menschen. Die Taufbedingungen. Vorbereitung auf die Taufe. Die apostolische Taufpraxis. Der altkirchliche Katechumenat: Gliederung, liturgische Akte, Lehrstoffe, Träger. Notwendigkeit eines Katechumenats auch in der heutigen Mission. Was von der altkirchlichen Katechumenatsinstitution nicht zu brauchen ist. Ausnahme in den Katechumenat. Initiationsakt. Bedingungen. Ausdehnung. Inhalt des Katechumenenunterrichts: Biblische Geschichte, christliche Sittenlehre, Symbolum, Vaterunser. Sakramente. Ein catechismus maior und minor bezw. Katechumenenbuch. Inhalt desselben. Der Katechet. Entscheidung über die Taufreise. Woran sie zu erkennen ist. Der Vollzug der Taufe. Untertauchung oder Begießung. Der Täufer. Gestaltung des Taufakts. Taufe vor versammelter Gemeinde. Das altkirchliche liturgische Taufzeremoniell. Entwurf einer evangelischen Taufliturgie. Ob ein neuer Name? Ob Paten? Ob Konfirmation der als Erwachsene Getauften. Abendmahlsberechtigung.

Evangelische Missionslehre.

Ein missions-theoretischer Versuch

von

G. Warden.

Professor und Doktor der Theologie.

Dritte Abteilung:

Der Betrieb der Sendung.

Schlussabschnitt:

Das Missionsziel.

Erste und zweite Auflage.



Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

1903.

I n h a l t.

Vierter Abschnitt.

Das Sendungsziel.

Seite

Dreiundvierzigstes Kapitel. Das Problem 1

Gründung der Gemeinde. Gesunde Organisation derselben nach den Missionsbedürfnissen. Warnung vor unvermittelter Übertragung heimatkirchlicher Ordnungen. Missionarische Akkommodationspädagogie. Zusammenschluß der Einzelgemeinden zu kirchlichen Verbänden. Aus dem protestantischen Partikularkirchentum sich ergebende Schwierigkeiten. Selbständige, von der sendenden Christenheit unabhängige heidenchristliche Kirchen. Warum auf sie hingearbeitet werden muß. Die Grunderfordernisse der Selbständigkeit. Gesunde Fundamentierung durch geduldige Vorarbeit. Eingründung der Heidenchristenheit in das Schriftwort. Das kirchliche Bekenntnis. Einwurzelung des Christentums in das Volksleben. Erziehung von gebildeten und gereisten Führern aus den Eingeborenen. Der eingeborene Lehrstand. Voraussetzung desselben die religiöse, sittliche, geistige und soziale Gesamterhebung des Volkes. Die in der Rasseninferiorität liegenden Schwierigkeiten. Die Selbstüberhebung der eingeborenen Arbeiter. Ihre Qualifikation. Die finanzielle Selbstunterhaltung. Wann sind heidenchristliche Kirchen zur Selbständigkeit reif? Erschwernisse der Selbständigkeit. Warnung vor überreifer Selbständigstellung. Unterschied der gegenwärtigen Missionskirchen von den apostolischen Gemeinden.

Vierundvierzigstes Kapitel. Die Mitarbeit der Eingeborenen als allgemeine Dienstpflicht 41

Eingeborene Mitarbeiter eine Lebensfrage für die Mission. Warnung vor einer Beschränkung derselben auf den geschulten und besoldeten Lehrstand. Das apostolische Vorbild. Vier Gruppen der apostolischen Mitarbeiterschaft. Die allgemeine Dienstpflicht. Die

erste und natürlichste Arbeitergenossenschaft ist die Gemeinde. Gesunde Erziehung derselben zur kirchlichen und missionarischen Mitarbeit. Die Charismata; ihre Verwertung und Inzuchthaltung. Die kirchlichen Gemeindebeamten. Das Amt der Sieben. Das Ältestenamtsamt. Seine Aufgabe in der apostolischen und seine Bedeutung für die gegenwärtige Mission. Die persönlichen Gehilfen der Apostel. Ihre Verwendung und Erziehung durch Paulus. Vorbildlichkeit derselben. Schlußlehre aus der apostolischen Praxis für die frühe Gewöhnung der heidenschristlichen Gemeinden zur Selbsttätigkeit.

Fünfundvierzigstes Kapitel. **Der eingeborene Lehrstand .** 81

Notwendigkeit eines geschulten und besoldeten eingeborenen Berufslehrstandes. Derselbe setzt sich zusammen aus Schullehrern, Evangelisten und Pastoren. Die Berufsaufgaben derselben. Vorzüge der eingeborenen Berufsarbeiter vor den Missionaren. Qualifikationsbestimmungen. Sorgfältige Prüfung der Qualifikation. Aufnahme in die Vorbildungsanstalten erst im reiferen Alter. Die Berufsvorbildung. Der Besuch abendländischer Bildungsanstalten ist abzulehnen. Lehranstalten auf den Missionsgebieten. Seminare. Die Unterrichtssprache. Unterhaltung der Seminaristen. Das Lehrpersonal. Der Lehrbetrieb. Erziehlicher Charakter des Unterrichts. Warnung vor Überladung mit Lehrstoffen und vor Schablonisierung der Lehrpläne. Anpassung an die Bedürfnisse der verschiedenartigen heidenschristlichen Kirchen, an die geistige Tragfähigkeit der Schüler und an ihre Berufsart. Der Unterbau der Berufsvorbildung. Das Lehrer-Seminar die gemeinschaftliche Bildungsgrundlage. Der Weg ins theologische durch das Lehrer-Seminar, in das Pfarramt durch den Schuldienst. Die Lehrpläne: a) für das Lehr-, b) für das theologische Seminar. Die Unterrichtsmittel. Die Fortbildung. Die Unterhaltung der eingeborenen Berufsarbeiter. Ihre Stellung zu den Missionsorganen. Die Disziplinarfrage.

Sechsendvierzigstes Kapitel. **Die finanzielle Selbstunterhaltung der heidenschristlichen Kirchen** 141

Die Notwendigkeit derselben im Blick sowohl auf die sendende Christenheit wie auf die Eingeborenen-Kirchen. Negative und positive Begründung. Zusammenhang des Selbstunterhaltes mit der Selbstständigkeit. Die Hindernisse: Verwöhnung und lässiger Betrieb seitens der Missionsorgane. Die Armut. Sonstige Hemmungen. Billige Rücksichtnahme auf die Erschwerungen. Zuschußleistungen aus der Missionskasse. Gefahren und Selbsttäuschungen des Radikalismus. Was ist Selbstunterhaltung? Erziehung zu ihr. Die kirchlichen Bedürfnisse, deren finanzielle Bestreitung in Frage steht. Die Verteilung der

Kosten für dieselben. Die gottesdienstlichen Versammlungsorte. Die Unterrichtsanstalten. Die literarischen Produktionen. Die Armen-, Waisen- und Krankenpflege. Der Unterhalt der Missionare und des eingeborenen Lehrstandes. Der der ersteren fällt der Missionskasse, der des eingeborenen Lehrstandes den eingeborenen Christen zu. Die Paradoxie: kein eingeborenes Geld, kein eingeborener Lehrstand. Zwei Möglichkeiten eines Kompromisses. Fixierter Gehalt. Schwierige Bestimmung der Höhe desselben. Aufbringung der Unterhaltungsmittel. Die individuelle Freigebigkeit. Belehrung über und Gewöhnung an sie. Die Kirchensteuer. Beteiligung der Eingeborenen an ihrer Einschätzung, Erhebung und Verwaltung. Ob Sammlung von Kirchenvermögen? Landerwerb. Industrielle und merkantile Unternehmungen. Gemeindefasse oder Zentralfasse.

Siebenundvierzigstes Kapitel. Die Organisation der Gemeinde

179

Ausgang der missionarischen Kirchenbildung die Sammlung und Organisation der Gemeinde. Die Taufe konstitutiv für die werdende Gemeinde. Die als Erwachsene Getauften sind volle Kirchenglieder, also auch abendmahlsberechtigt. Begründung dieses Rechtes. Notwendigkeit von Ordnungseinrichtungen. Was nicht in die Ordnungsgestaltung hineingeht. Warnung vor kleinlicher und zu gesetzlicher Reglementierung. Umschreibung der nötigen Ordnungen. Die Gottesdienstordnung. Der gottesdienstliche Raum. Die gottesdienstliche Zeit. Feste. Kirchenjahr. Wer leitet den Gottesdienst? Wie wird er gestaltet? Die Gemeindepredigt. Die Liturgie. Die Taufordnung. Für Erwachsene, für Kinder. Die kirchliche Unterweisung für die getauften Kinder. Aufnahme derselben in die Abendmahlskirche ein Akt freier Entscheidung. Bedenken gegen die Einführung der heimatischen Konfirmationsform. Die Abendmahlsordnung. Stellung der Abendmahlsfeier zum Hauptgottesdienste. Die Vorbereitung zu derselben und ihre liturgische Gestaltung. Die Eheordnung. Notwendigkeit derselben. Was zum Wesen der christlichen Ehe gehört. Stellung zu den vor der Taufe geschlossenen Ehen. Gemischte Ehen. Die mit den Kinderverlobungen zusammenhängenden Fragen. Die Eheschließung zwischen christlichen Gatten. Alter. Brautgabe. Zivilehe. Die Trauung. Ehescheidung und Wiederverheiratung. Die Begräbnisordnung. Beerdigung, nicht Verbrennung der Toten. Die Totenbestattung. Liturgische Feier. Die Leichenrede. Die Zuchtordnung. Was nicht in sie hineingeht. Neutestamentliche Beispiele von Kirchenzucht und prinzipielle Anweisungen über dieselbe. Warum Kirchenzucht unerlässlich. In wessen Hände wird sie ge-

legt? Der Stufengang. Individuelle und seelsorgerliche Behandlung. Welche Sünden unterfallen der Kirchenzucht? Welche Strafen sind zu verhängen? Wann und wie findet Restituierung der Zensurierten statt? Notwendigkeit der Verständigung unter den verschiedenen Missionsorganen über die Handhabung der Kirchenzucht. Die Verfassungsordnung. Notwendigkeit einer autoritätsvollen Aufsichts- und Leitungsinstanz neben den berufenen Dienern am Wort. Der kirchliche Gemeindevorstand (Presbyterium). Seine Aufgaben. Die Qualifikation zu ihm. Wahl, Geschäftsordnung und Einführung desselben.

Achtundvierzigstes Kapitel. **Der kirchliche Verband** . . . 265

Warum der Zusammenschluß der Einzelgemeinden zu einem Kirchenganzen notwendig ist. Eine dreifache Warnung. Beschränkung der Aufgabe auf das zunächst Erreichbare. Warum mit der kirchlichen Organisation der zu Einer Gesellschaft gehörenden Einzelgemeinden zu beginnen ist. Übertragung größerer Verwaltungs- und Leitungsbefugnisse von dem heimatlichen Kirchenregiment an Instanzen auf dem Missionsgebiet. Was verbleibt der heimatlichen Missions-Oberbehörde? Stufenmäßige Einbeziehung der Eingeborenen in die Teilnahme an kirchlicher Verwaltung und Leitung. Verfassungs-
 elementarismus. Presbyterianische, synodale und episcopale Verfassungselemente. Amtliche Befugnisse des Generalpräses. Zusammenschluß aller zu einer Hauptstation gehörenden Gemeinden in einen Parochialverband. Das Gesamtpresbyterium und seine Aufgaben. Geographisch, ethnographisch und sprachlich unterschiedene Missionsgebiete. Bildung von Distriktsverbänden. Die Distriktsynode, ihre Zusammensetzung und Aufgaben. Der Synodalvorstand und seine Befugnisse. Geographisch und sprachlich einheitliche Missionsgebiete. Die Generalsynode. Die letzten Missionsprobleme. Der einheitliche Zusammenschluß von Kirchentörpern verschiedener Missionsorgane. Zunächst Beschränkung der Aufgabe auf geographisch und sprachlich zusammenhängende Missionsgebiete und auf solche Missionsorgane, die nach Lehre und Verfassung untereinander verwandt sind. Bildung von Kirchengruppen. Unabhängigkeit der Missionskirchen von den Sendungsorganen. Drei Möglichkeiten: Angliederung an Kolonialkirchen, Anschluß an heimatliche Kirchentörper, Bildung von absolut selbstständigen Freikirchen. Beleuchtung dieser Möglichkeiten. Curae posteriores. Was die Gegenwart fordert. Bezüglich der Zukunftsforgen: Deus providebit.